

lationen in Kauf, als transparent zu arbeiten, wie es in einer Demokratie selbstverständlich sein sollte.

Fazit: Der Einsatz der wohl millionenschweren Palantir-Software bedeutet eine neue Qualität der Datenverarbeitung – die Polizei schwärmt gar von einem „Quantensprung in der polizeilichen Arbeit“. Oder anders und klarer ausgedrückt: Mit *Hessen-Data* geht das schwarz-grün regierte Hessen einen weiteren großen Schritt in Richtung Kontroll- und Überwachungsstaat.

Die Analyseplattform *Hessen-Data* steht im Dauerkonflikt mit dem Recht auf informationelle Selbstbestimmung als Ausprägung des Allgemeinen Persönlichkeitsrechts (Artikel 2 Abs. 1 GG). Außerdem wird mit dem Einsatz der Palantir-Software eine wichtige Grundsäule des Datenschutzes buchstäblich niedergelassen: nämlich das Prinzip der Zweckbindung. Daten, die für einen bestimmten Zweck erhoben wurden, dürfen für den sie erhoben wurden verwendet werden. Ganzes auch noch weitgehend ohne Rücksicht auf die Interessen der Betroffenen. Eine unheilige Allianz mit einem amerikanischen Militär- und Geheimdienstkomplex. Da können wir nur sagen:

Herzlichen Glückwunsch, Herr Innenminister Peter Beuth, zum BigBrotherAward 2019.

Anmerkungen

- 1 <https://bigbrotherawards.de/2018/politik-cdu-gruene-landtag-hessen>
- 2 <https://police-it.org/palantir-in-hessen-vereint-daten-von-facebook-und-co-mit-polizeilichen-datenbanken>
- 3 Oliver Voss, *Glaskugel der Geheimdienste*, in: *Tagesspiegel* 5.6.2018: <https://www.tagesspiegel.de/wirtschaft/start-up-palantir-glaskugel-der-geheimdienste/22636184.html>
- 4 <https://www.tagesspiegel.de/wirtschaft/start-up-palantir-glaskugel-der-geheimdienste/22636184.html>
- 5 *Mitarbeiter von Palantir stehen zudem im Verdacht, Kontakte zur Firma Cambridge Analytica unterhalten zu haben, die mit illegal*

Thilo Weichert

Kategorie Biotechnik – Laudatio

Der BigBrotherAward 2019 in der Kategorie Biotechnik geht an die Firma *Ancestry.com* mit ihrer Niederlassung in München,

weil sie das Interesse an Familienforschung dazu ausnutzt, Menschen zur Abgabe von Speichelproben zu veranlassen.

Familienforschung – auch Ahnenforschung oder Genealogie genannt – ist ein relativ harmloses Hobby: Wer bin ich? Wo komme ich her? Mit wem bin ich verwandt? Diese Fragen wurden früher mit Geburts-, Heirats- und Sterbeurkunden, Familienstambäumen und Kirchenbüchern beantwortet. Die Gentechnik eröffnet nun ganz neue Erkenntnismöglichkeiten, da die Analyse unserer Gene, unserer DNA, verrät, mit wem wir biologisch verwandt sind – bis zum 3. oder 4. Grad. Selbst die sogenannte biogeografische Herkunft unserer Urahnen, also die Frage, in welcher Region meine Familienmitglieder in vergangenen Generationen

- erlangten Facebook-Daten versucht haben soll, die letzte US-Präsidentenwahl zu beeinflussen. Das berichteten Spiegel-online und Zeit-online am 6.4.2018: <https://www.zeit.de/digital/2018-04/palantir-software-hessen-kriminalitaet-islamismus-cambridge-analytica>; <https://netzpolitik.org/2018/whistleblower-ueberwachungskonzern-palantir-hat-cambridge-analytica-bei-illegalen-methoden-geholfen/>
- 6 <https://www.manager-magazin.de/digitales/it/peter-thiel-milliardarspendet-fuer-donald-trump-1-25-millionen-dollar-a-1116969.html>
 - 7 https://de.wikipedia.org/wiki/Foreign_Intelligence_Surveillance_Act
 - 8 Frankfurter Rundschau am 11.1.2019, D4: <https://www.fr.de/rhein-main/fdp-org26312/schwarz-gruen-setzt-palantir-11415221.html>
 - 9 <https://www.gruene-hessen.de/partei/files/2018/12/Koalitionsvertrag-CDU-GR%C3%9CNE-2018-Stand-20-12-2018-online.pdf>
 - 10 *Hessen-Data*, in: *FR* 5.4.2019, D2 f.: <https://www.fr.de/rhein-main/agenten-thriller-12113844.html>

erschienen in der FfF-Kommunikation,
herausgegeben von FfF e.V. - ISSN 0938-3476
www.fff.de

- 11 *Hessen sucht mit US-Geheimdiensten nach Palantir-Software*, in: *Grundrechte-Report 2019*, Frankfurt/M. 2019, S. 104-105.
- 12 *Palantir in Deutschland wo die Polizei*, in: *Grundrechte-Report 2019*, Frankfurt/M. 2019, S. 104-105.
- 13 *Der Technische Direktor der Hessischen Zentrale für Datenverarbeitung (HZD), bei der die Server von Palantir unter Polizeibegleitung aufgestellt wurden und nun betrieben werden, hat im Untersuchungsausschuss erklärt, keinerlei Einblick zu haben, welche Daten und in welchem Umfang Informationen verarbeitet werden und wer Zugriff auf die Daten bekomme. Das liege allein in der Verantwortung von Polizei und Innenministerium*; <https://www.fr.de/rhein-main/agenten-thriller-12113844.html>
- 14 *Im Mai 2016 besuchte eine hessische Delegation die US-Firma im Silicon Valley, mit dabei der CDU-Innenminister und BBA-Preisträger Peter Beuth. Ursprünglich hatte man nach einer Software zur Bekämpfung von Cyber-Kriminalität gesucht. Zurück aus dem Silicon Valley waren plötzlich Terrorbekämpfung und Staatsschutz die neuen Zielvorgaben, und Palantir wurde als einziger sinnvoller Software-Anbieter in Betracht gezogen.* <https://police-it.org/palantir-in-hessen-vereint-daten-von-facebook-und-co-mit-polizeilichen-datenbanken>
- 15 <http://www.spiegel.de/netzwelt/netzpolitik/palantir-software-polizei-hessen-kauft-bei-umstrittenem-us-unternehmen-a-1201534.html>





Innen weltweit und 20 Milliarden weiteren Datensätzen und Urkunden, gefolgt von der Google-Gründung *23andMe* mit 5 Millionen DNA-Analysen¹.

Ancestry hat in München eine Niederlassung eingerichtet und drängte kurz vor Weihnachten 2018 massiv auf den deutschen Markt. Versprochen wird eine „Selbstentdeckungsreise“, „Erstaunliches über sich selbst“, ein „Schlüssel in die Vergangenheit“. Das Ganze für einen Einführungspreis von 79€, heute 89€ incl. Mehrwertsteuer zuzüglich Versand. Ein Schnäppchen, denn immerhin hat im Jahr 2003 die erste Entschlüsselung des gesamten menschlichen Genoms mit seinen über 3 Milliarden Basenpaaren im Rahmen des Human Genome Projectes noch 3 Milliarden Euro gekostet. 2008 fielen die Kosten pro Genom auf eine Million Euro. 2011 war ein Next Generation Sequencing schon für 10.000 € zu haben. Ein Jahr später konnte erstmals das 1000-Euro-Genom mit der inzwischen verfügbaren Rechenpower und neuen Analysemethoden innerhalb weniger Stunden analysiert werden.

Das Angebot ist nicht nur „billig“, sondern auch einfach zu bekommen: Im Internet kann ich ein Ancestry-Konto einrichten und mir damit ein Testkit bestellen. Meine Speichelprobe wird an ein Labor geschickt; 6 bis 8 Wochen später kann ich im Internet über den Account die Ergebnisse abrufen. Toll!

Dass da alles mit guten Dingen zugeht, dafür verbürgten sich angeblich Ende 2018 auf der Internetseite von *ancestry.com* noch viele deutschsprachige „Partner“, etwa viele Landesarchive, die Deutsche Nationalbibliothek, das Deutsche Auswandererhaus, die Marineschule Mürwik, das Schweizerische Bundesarchiv oder der niedersächsische Landesverein für Familienkunde. Nur: Von uns auf ihre Partnerschaft angesprochen, hatten diese davon keine Ahnung. Schnell verschwand dann auch diese illegale Werbemethode.

Das Angebot sei, so heißt es auf der Internetseite, datenschutzkonform. (Zitat:) „Sicherheit und Datenschutz genießen bei Ancestry oberste Priorität“. Die Kunden blieben (Zitat) „Eigentümer ihrer Daten“. Die Daten sowie die Gewebeproben würden auf Anforderung der Betroffenen wieder gelöscht bzw. vernichtet. Eine Weitergabe an Dritte erfolge nicht – außer, soweit (Zitat) „gesetzlich erforderlich“ oder „Sie geben uns Ihre ausdrückliche Zustimmung“. Also alles paletti?

Der Haken liegt – wie so oft – im Kleingedruckten und ist im Falle von Ancestry in einem dichten Gestrüpp von Bestimmungen verborgen: einer 16-seitigen Datenschutzerklärung², elf Seiten Allgemeine Geschäftsbedingungen³ und siebeneinhalb Seiten Einwilligung in das Forschungsprojekt *Ancestry Human Diversity Project*⁴.

Mit dem Einsenden des Speichels erfolgt die Zustimmung zu den Datenschutzbestimmungen, wonach Ancestry selbst mit meinen Daten unbeschränkt über (Zitat) „Merkmale, persönliche Gesundheit und persönliches Wohlbefinden“ Forschung durchführen kann. Wird dem *Ancestry Human Diversity Project* zugestimmt, so kommen „mitwirkende Partner“ ins Spiel. Die Partner befinden sich (Zitat) „in den Vereinigten Staaten und anderen Ländern“. Dabei kann es sich um „akademische Einrichtungen sowie Non-Profit-Organisationen, gewinnorientierte Unternehmen und Regierungsbehörden“ handeln.

Wer in dieses *Ancestry Human Diversity Project* einmal seine Einwilligung erteilt, gibt die Kontrolle über seine genetischen Daten aus der Hand und hat keinen Einfluss mehr darauf, wer was und wo damit forscht. Ca. 80 % der Einsendenden geben gemäß Presseberichten bei *23andMe* ihre DNA für „Forschungszwecke“ frei und machen weitere Angaben zu sich und ihrer Familie⁵. Bei Ancestry dürfte es ähnlich sein.

Damit nicht genug: Den Kunden als „Eigentümern ihrer Daten“ wird von Ancestry jegliche Auskunft verweigert über die sogenannte Forschung, über Methoden, Partner oder Rückschlüsse, die daraus gezogen werden. Was dahinter steckt, wird offenkundig, wenn man sich die junge, aufstrebende Branche der Gendatenkraken genauer ansieht. So schloss der Ancestry-Konkurrent *23andMe*, der nur einen halb so großen Datenbestand hat, kürzlich mit dem Pharmakonzern GlaxoSmithKline über 300 Mio. US-Dollar einen Kooperationsvertrag zur Nutzung der Daten. Das Geschäftsmodell dieser Anbieter ist nicht die Ahnenforschung, sondern es geht um das ganz große Geld mit den Gendaten, mit insbesondere der Pharmaindustrie als Abnehmer.

Das Ganze ist also keine Win-Win-Geschichte, bei denen Kunden einfach für eine Dienstleistung bezahlen, die sie bestellt haben. Tatsächlich werden die Betroffenen abgezockt. Die Abzocke erinnert an Google, Facebook und Co. mit Internetdaten. Die Betroffenen erhalten außer spärlichen Auswertungsergebnissen keine Auskunft über die Nutzung ihrer Daten, geschweige denn, dass sie – als vermeintliche „Dateneigentümer“ – an den Gewinnen beteiligt würden. Im Gegenteil: Ihnen wird von Ancestry gar verboten, ihre eigenen Analyseergebnisse an Dritte weiterzugeben⁶.

Welche weiteren Begehrlichkeiten die Daten der Firma Ancestry wecken, ist 2018 aus den USA bekannt geworden. Menschen, die dort ihre DNA analysieren ließen, gerieten mitsamt ihren Familien ins Visier der Polizei, etwa weil sie mit dem so genannten *Golden-State-Killer* auch nur entfernt verwandt sind. Um den Täter zu ermitteln, wurde die gesamte Verwandtschaft von den Ermittlern ausgeforscht. Kein Wort bei Ancestry über die potenzielle Strafverfolgung von biologischen Verwandten.

Ancestry erteilt deutschen Kunden vor der DNA-Analyse auch keine humangenetische Beratung, obwohl diese verpflichtend im deutschen Gendiagnostikgesetz vorgesehen ist. Die Firma prüft auch nicht, ob eine Person berechtigt ist, die eingesendeten Speichelproben untersuchen zu lassen. So könnte z.B. ein Vater DNA von sich und von seinen Kindern einsenden, um auf diesem Weg de facto einen Vaterschaftstest machen zu lassen. Ancestry klärt ihn weder darüber auf, dass er sich damit nach deutschem Recht strafbar macht, noch dass seine biologischen Verwandten ein „Recht auf Nichtwissen“ haben und welche gravierenden familiären Verwerfungen und psychischen Folgen so ein Schritt haben kann, etwa wenn per DNA-Test die Unehelichkeit eines Kindes herauskommt oder ein angeblich anonymer Samenspender plötzlich ans Tageslicht gezerrt wird.

Nichts gegen Genanalysen. Diese können für die Familienforschung, insbesondere aber für die Medizin eine wichtige Erkenntnisquelle sein. Doch sollten die Probengeber sich darüber im Klaren sein, was sie da tun. Anbieter wie Ancestry missbrauchen das Interesse an Familienforschung, um einen Genom-

Schatz für die kommerzielle Forschung anzuhäufen, denn das ist ihr eigentliches Geschäftsmodell. Die Datenschutzrechte der Probengeber und ihrer Verwandten müssen respektiert werden. Die deutschen Datenschutz- und Aufklärungspflichten werden aber von Ancestry aus Profitinteresse bewusst ignoriert. Wir sehen hier einen Trend: Nach der Ausbeutung von Internetdaten wird die Ausbeutung von Gendaten das nächste ganz große Ding. Ancestry ist der Platzhirsch, der keine Datenschutz- oder Grundrechtsskrupel kennt.

Deshalb erhält Ancestry den BigBrotherAward 2019. Herzlichen Glückwunsch.

Anmerkungen

- 1 <https://www.consumerreports.org/health-privacy/how-to-delete-genetic-data-from-23andme-ancestry-other-sites/>
- 2 <https://www.ancestry.de/cs/privacyphilosophy>
- 3 <https://www.ancestry.de/cs/legal/termsandconditions>
- 4 <https://www.ancestry.de/dna/lp/informedconsent-v4-de>
- 5 <http://www.bbc.com/capital/story/20190301-how-screening-companies-are-monetising-your-dna>
- 6 Allgemeine Geschäftsbedingungen von Ancestry, <https://www.ancestry.de/cs/legal/termsandconditions>, Punkt 2



Rena Tangens

Kategorie Kommunikation – Laudatio

Der BigBrotherAward 2019 in der Kategorie Kommunikation geht an die *Precire Technologies GmbH* in Aachen

für ihre wissenschaftlich zweifelhafte, wahrscheinlich rechtswidrige und gefährliche Sprachanalyse.

Precire – haben Sie noch nie gehört? Das mag sein. Aber es ist möglich, dass Precire schon von Ihnen gehört hat.

Stellen Sie sich einmal vor, Sie hätten sich auf eine neue Stelle beworben. Und – juchhu! – die erste Hürde ist geschafft: Sie haben eine Einladung zum Interview – allerdings per Telefon.

„Bitte beschreiben Sie den Ablauf eines typischen Sonntags.“

Nanu, das ist nicht die Frage, die Sie am Anfang eines Job-Interviews erwarten.

„Wie war Ihr letzter Urlaub?“

Die Rückfrage: „Warum interessieren Sie sich dafür?“ ist sinnlos. Denn erstens wird dieses Telefon-Interview von einem Computer geführt, zweitens interessiert der sich überhaupt nicht für Sie, und drittens interessiert sich auch die Firma, die hinter diesem Job-Test per Telefon steht, nicht für den Inhalt Ihrer Antworten. Der Computer am Telefon will einfach nur eine Sprechprobe von



Laudatorin Rena Tangens – Foto: Jens Reimerdes, CC BY-SA 4.0

Ihnen – und dafür muss er Sie dazu bringen, 15 Minuten über irgendwas zu reden.

„Was macht Ihnen in Ihrem aktuellen oder erlernten Beruf am meisten Freude?“

Hm, der Kontakt mit Menschen?! Scherz. Aber es geht wie gesagt nicht darum, was Sie sagen, sondern wie Sie es sagen. Precire, das ist die Firma, mit deren Telefonstimme Sie da sprechen, behauptet, dass die Stimme jedes Menschen so unverwechselbar sei wie seine DNA. Und Precire behauptet, dass sie aus einer 15-Minuten-Stimmprobe den Charakter eines Menschen erkennen könnten und wie geeignet er oder sie für den Job ist.

Precire zerlegt dafür die aufgenommene Sprachprobe in angeblich über 500.000 Bestandteile und analysiert alles Mögliche: Stimmhöhe, Lautstärke, Modulationsfähigkeit, Sprechtempo und Rhythmus. Dazu die Häufigkeit der Wörter, die Länge der Sätze, die Länge der Pausen, wie verschachtelt die Sätze sind, wie viele Füllwörter und wie oft „man“ oder „ich“ verwendet werden, wie variabel die Stimme ist und die Akustik. Und der Computer beurteilt auch gleich, ob die Sprache emotional oder wissenschaftlich, zurückhaltend oder direkt ist. Dafür vergleicht Precire die gefundenen Sprachmuster mit denen von Testpersonen aus ihrem Datenpool. Und dann schlägt Precire Ihnen kurzerhand die Psychotest-Ergebnisse von ähnlich klingenden Testpersonen zu – und schließt daraus auf Ihren Charakter.

Als Ergebnis kommen dann Beurteilungen heraus wie die für die freie Journalistin Eva Wolfangel, die Precire im Selbstversuch getestet hat: Sie sei extrem neugierig (8 von 9), glücklicherweise auch sehr verträglich (ebenfalls 8), kontakt- (7) und risikofreudig (6) – doch gleichzeitig attestiert ihr das System einen „distanzierten Kommunikationsstil“, sie sei „wenig unterstützt“¹.

Mal so, mal so, einerseits, andererseits. Klingt wie das Wochenhoroskop auf einer Kreuzworträtsel-Seite. Hier eine kleine Kostprobe aus solchen Horoskoptexten: